

# Erzähler vom Westermwald

Mittwoch-Beilage:  
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 89.

Erscheint an allen Werttagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag, 17. April 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):  
die sechspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

## Rund um die Woche.

[Fortsetzung]

In Deutschland ist jetzt stille Zeit. Der Reichstag streut sich seiner Ferien, und Kaiser und Kanzler tun es ihm gleich. Fürst Bülow weiß für einige kurze Wochen ins Italien, wo ihn natürlich die Politik doch nicht ganz im Frieden läßt. Und der Kaiser besand sich auf der Durststrecke nach Korfu gleichfalls dort. Und er ist besser daran als der Kanzler; er braucht sich in der Zeit keine Ferienmühe nicht um die leidige Politik zu kümmern. Einmal wenigstens; freilich muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß auch ihm durch das, was sich jetzt in Orient abzuspielen begonnen hat, die Ruhezeit arg verunstaltet wird.

Dem in der Türkei sieht es augenblicklich schlimm aus. Die Herren Militärrevolutionäre haben auf das Ferienbedürfnis der westeuropäischen Menschheit nicht die mindeste Rücksicht genommen, was jedenfalls sehr wenig nett von ihnen ist. Vermutlich dürften sie aber auch weiterhin noch auf alles mögliche andere keinerlei Rücksicht nehmen. Denn man sieht nur die Behandlung an, die sie ihrer militärischen Offiziere haben zuteil werden lassen, so erkennt man schon, daß sie nicht viel Wert darauf legen, als vollendete Knigge in die Weltgeschichte zu kommen. Die überhaupt selber so genau wissen, was sie wollen, daß sie billigt bezweifelt werden. Wenn allen Menschen vergeblich wird, die nicht wissen, was sie tun, so haben sie anheimend allen Anspruch auf Vergebung. Dagegen scheint es, als ob England einmal wieder ganz genau wüßte, was es tut. Zeitungsstimme ist zwar durchaus nicht immer Gottesstimme. Hier sieht es aber doch ganz so aus, als ob die österreichische Presse recht hat mit ihrer Behauptung, England sei der Drahtzieher, der das blutige Puppenstück in Konstantinopel inszeniert hat.

Auch im übrigen nahen Orient ist von Ferienstimmung bisher leider nur wenig zu erblicken. Teils in die Unruhe noch im Gang von früher her, teils beginnen die bereits die Nachwirkungen der neuesten Türkenkrisis zu zeigen. Der Balkankrieg, der gegenwärtig zwischen Österreich und Serbien ausgebrochen ist, datiert noch von früher her. Aber schon die Erneuerung der serbischen Nervosität, von der uns bereits gemeldet wird, ist den neuen Türkenkriegen aufs Konto zu setzen. Nicht minder, wenn jetzt die Bulgaren in starke freudige Unruhe geraten sind. Solange die Türkei in Ordnung schien, war für die Bulgaren nicht viel zu holen. Jetzt sind in ihrer Brust manche schönen Hoffnungen aufgewacht. Desgleichen natürlich in der Brust der Albaner, der Araber und all der zahlreichen anderen Völker und Völkchen, die sich gar zu gern ein bißchen selbständig machen möchten. Nach allem ist zu befürchten, daß wir uns noch sehr viel über den Orient, während der politischen Ferien und nach diesen, werden unterhalten müssen.

Die Reichstagsferien sind für weite Kreise des deutschen Volkes das Signal gewesen, gegen die Verschleppung der Reichsfinanzreform mit Entschiedenheit Stellung zu nehmen. So hat dies der deutsche Mittelstandstag getan, der am dritten Osterfeiertage in Berlin abgehalten wurde. So werden dies weiterhin die deutschen Beamten sein. Die Lage tun, die freilich in der Verschleppung der Reichsfinanzreform noch einen Sondergrund zur Klage haben. Die Flut von Depeschen, die den Reichskanzler mit Anlaß der Verschleppung der Reichsfinanzreform überhäufelt, ist nicht einmal während seiner Ferien ganz abgeklungen. Der Wille des deutschen Volkes hat sich nach allem schließlich laut genug bekundet. Wollen sehen, ob der Reichstag ihn nun endlich respektieren wird.

Auch England scheint uns unsere politischen Ferien nicht recht zu gönnen. Die Heße gegen Deutschland, die einigermassen abgeklaut war, steht wieder in helleren Blitzen. Ja, sie hat einen Umfang erreicht und wird in weiteren gesteigert, wie das bisher eigentlich noch nicht da gewesen ist. Wenn das angesehenste konservative Organ Englands, freilich noch ein wenig verfläuselt, einen Artikel bringt, in dem guten Mutes die alte unfürnige Weisheit verzapft wird, England müsse schleunigst über uns herfallen, ehe wir stark genug wären, über England herzufallen, so ist das das Zeichen für eine hochgradige Verschärfung der politischen Lage. Was wir demgegenüber tun sollen? Nun, vor allem kalten Blutes bleiben. Und dann wird es gar nichts schaden, wenn wir den aufgeregten Herren Zeitern jenseits der Nordsee von Zeit zu Zeit immer wieder einmal klar machen, daß wir wenn auch nicht an Dreadnoughts, so doch an Zeppelins über sie weit hinaus kommen sind. Und daß heute schon unsere Zeppelins weit genug sind, um in aller Gemütsruhe über den Kanal fliegen und so ein kleines Bombardement von London, von den englischen Kriegsschiffen, von der englischen Flotte vornehmen zu können. Und wenn dann hinzugefügt wird, daß wir das nicht gerade sehr gern, daß wir es aber sicher tun würden, wenn wir dazu gezwungen werden sollten. Vielleicht stärkt solche Besinnung kaltschnittriger Ruhe dem schwachen Friedensnabel ein wenig das Rückgrat.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

➤ Gegenwärtig wird in den zuständigen Ressorts ein Reichsgesetz vorbereitet, in welchem die Frage der Besteuerung von reichsfinanziellen, gewerblichen Anlagen durch die Gemeinden geregelt werden soll. Versuche verschiedener Gemeinden, den Fiskus auch zur Wertzuwachs- und Umsatzsteuer heranzuziehen, sind an Entscheidungen der Oberverwaltungsgerichte gescheitert, da eine reichsgerichtliche Grundlage hierfür fehlt. Falls der Entwurf des kommenden Gesetzes eine Steuerpflicht des Fiskus den Gemeinden gegenüber anerkennt — was mit Rücksicht auf die Eigenschaft der Betriebe als nichtwerbende Anlagen noch zweifelhaft ist —, so könnte die Regelung dahin gehen, daß das Reich für seine Betriebe nach den Grundbesätzen herangezogen wird, welche die Steuerbefreiung des betreffenden Bundesstaates aufstellt. Es wird beabsichtigt, den Entwurf so rechtzeitig beim Reichstage einzubringen, daß die Wirkungen des Gesetzes bereits mit dem 1. April n. J. in Kraft treten.

➤ Im Einverständnis mit dem Finanzminister ist jetzt in Preußen das Schulgeld für die höheren Lehranstalten neu festgesetzt worden. Die neuen Sätze gelten für die höheren Lehranstalten, die vom Staate unterhalten oder als nichtstaatliche von ihm verwaltet werden, ferner für die vom Staate und von anderen gemeinschaftlich zu unterhaltenden Schulen. Die Sätze betragen für die drei oberen Klassen der Vollanstalten 150 Mark. Es gilt dies für Obersekunda, Unterprima und Oberprima von Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen. Für die unteren und mittleren Klassen, also für Sexta, Quinta, Quarta, Untertertia, Obertertia und Untersekunda der Vollanstalten, ferner für die Progymnasien und die Realprogymnasien beträgt der Satz 130 Mark für Realschulen 110 Mark. Bei den Realschulen, die mit gymnasialen oder realgymnasialen Lehranstalten verbunden sind und mit solchen einen gemeinsamen Unterbau haben, wird ein Schulgeld von 130 Mark erhoben. Soweit schon höhere Sätze zur Erhebung gelangen, werden sie beibehalten. Mit Ausnahme des Gymnasiums in Sigmaringen und der Realschule in Hechingen werden alle Vergünstigungen abgeschafft. Die Mehreinnahme, die durch die Erhöhung des Schulgeldes aufkommt, darf zu Anstaltszwecken nicht verwendet werden. Sie ist in vollem Betrage bei dem Staatszuschuß in Abgang zu stellen. An den Vorschulen bleiben die bisherigen Sätze vorläufig bestehen.

➤ Nachdem vor kurzem der Reichshaushaltsetat für 1909 veröffentlicht ist, läßt sich auch die Höhe der für das laufende Finanzjahr von den Einzelstaaten aufzubringenden Matrikularbeiträge sowie des etwa möglichen Fehlbetrages feststellen. Danach belaufen sich die ersteren auf 411 260 049 Mark. Nicht diese ganze Summe wird den Einzelstaaten aufgebürdet. Es werden ihnen bekanntlich die Erträge einzelner Steuern, der beiden Branntweinsteuern sowie verschiedener Stempelabgaben, überwiesen. Diese Überweisungssteuern sind im Etat für 1909 mit 195 178 250 M. zum Anlaß gebracht. An ihrer Summe ist im Reichstages nichts geändert. Die von den Einzelstaaten für 1909 aufzubringende Summe an Matrikularbeiträgen, die den Fehlbetrag des Reichsbudgets darstellt, beläuft sich mithin auf 216 081 799 Mark.

➤ Am 20. d. Mts., dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichstages, soll, wie von gut unterrichteter Seite behauptet wird, Fürst Bülow Abordnungen aus verschiedenen Teilen des Reiches zur Entgegennahme von Adressen zugunsten der Reichsfinanzreform empfangen. Man erwartet, daß der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit eine bedeutungsvolle Ansprache halten und noch einmal die für die Verbündeten Regierungen leitenden Gesichtspunkte darlegen wird.

➤ Auf einer Konferenz des Internationalen Bergarbeiterkongresses in Brüssel ist beschlossen worden, daß der diesjährige Internationale Bergarbeiterkongress in der Pfingstwoche in Berlin stattfinden soll. Die Begrüßungsfeier ist auf den zweiten Pfingstfeiertag angesetzt worden. In der Hauptsache wird sich der diesjährige Kongress, der etwa eine Woche dauern wird, mit der Grubenkontrolle, der Dauer der Schichtzeit in den Bergwerken, der Kinderarbeit und dem Strafwesen zu beschäftigen haben.

➤ Im Reichskolonialamt soll man sich, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Reichsbehörden, zurzeit mit dem Plane fassen, die deutschen Südseegebiete durch Errichtung von Stationen mit drahtloser Telegraphie untereinander und mit der Heimat zu verbinden. Bei den verhältnismäßig hohen Kosten und dem augenblicklich geringen Verkehr ist an die Begung von Kabeln nach unseren Südseeolonien nicht zu denken. Es kann daher in der Funkentelegraphie ein willkommener Ersatz gefunden sein. Da die deutschen Südseegebiete, mit Ausnahme der Insel Yap, noch nicht an das internationale Kabelnetz angeschlossen sind und telegraphische Nachrichten durch die Beförderung mit Schiffen oft wochenlang unterwegs sind, bevor sie die Heimat erreichen, so ist der Wunsch nach einer schnelleren telegraphischen Verbindung erklärlich. Namentlich bei den jüngsten Unruhen in Bonaparte wurde der Mangel einer telegraphischen Verbindung sehr fühlbar.

➤ Im Bezirk Meccan in Deutsch-Ostafrika sind einer Meldung des Gouvernements zufolge 60 Todesfälle an

pest vorgekommen. Daß am Südrande des Viktoriasees alte Pestherde liegen, in denen die Epidemie von Zeit zu Zeit immer wieder aufflackert, ist bekannt.

## Erbschaftsteuervorschläge der Regierung.

Es sind nun die außerordentlichsten Schilderungen verbreitet, wie die Nachlasssteuer wirken würde — insbesondere auf den ländlichen Besitz. Sie würde die Scholle verhindern, von der ererbten Scholle Besitz zu ergreifen, sie müßte den Bauern von Haus und Hof vertreiben oder ihn Wucherern zur Bezahlung der Erbschaftsteuer ausliefern. All diese Behauptungen kann niemand aufrecht erhalten, der den Erbschaftsteuervorschlägen gelesen hat. Betrachten wir daher etwas näher, wie die ursprünglichen Erbschaftsteuervorschläge der Regierung eigentlich ausgestaltet sind.

Zunächst ist die Steuerpflicht auf solche Nachlässe beschränkt, deren Reinertrag den Betrag von 20 000 M. übersteigt. Dabei bleiben zum Haushalt des Erblassers gehörige Gegenstände außer Betracht. In Abzug kommen ferner neben den auf dem Nachlass ruhenden Lasten und den vom Erblasser herrührenden Schulden die Bestattungskosten und die Kosten, die zur Feststellung des Erblasses, der Nachlassmasse und zur Nachlassregulierung aufgewendet sind.

Die Steuer setzt erst über 20 000 M. mit  $\frac{1}{2}$  v. H. ein, d. h. für 21 000 M. schuldenfreien Erbes wären erst 105 M. zu bezahlen. Bei landwirtschaftlichem Besitz kann statt dessen eine 20jährige Rente von 8,83 M. erhoben werden. Der geringe Steuersatz von  $\frac{1}{2}$  v. H. geht bis zu 30 000 M. schuldenfreien Erbes. Bei einem Nachlass von 30 bis 40 000 M. hebt die Steuer sich auf 0,6 v. H. und so geht es langsam weiter in die Höhe bis zu 1 v. Hundert bei 60 bis 75 000 M., d. h. 600 bis 750 M. Steuer oder eine Jahresrente von gegen 50 M., 2 v. H. bei 150 bis 200 000 M. und 3 v. H. bei mehr als einer Million M. Die Gerechtigkeit liegt also hier darin, daß die großen Erbschaften und Vermögen erheblicher betroffen werden als die kleinen.

Hinsichtlich der Steuer von dem Ehegatten war vorgesehen, daß das Erbe des überlebenden Ehegatten nach dessen Tode von den gemeinschaftlichen Abkömmlingen nicht noch einmal zu besteuern sei. Liehe man statt dessen die Ehegatten nach einem weit verbreiteten Wunsch heraus, so wird der hierdurch erwachsende Anfall kein allzu beträchtlicher sein bzw. im Laufe der Zeit überwiegend wieder einkommen. Jedenfalls sind die Sätze so niedrig und die noch zu erörternden Bestimmungen über Erbschaftsteuer so weitgehend, daß irgendwelche ernsthaften Schädigungen der Landwirtschaft oder anderer Berufsstände nicht zu erwarten sind.

Es ist behauptet worden, daß eine Erbschaftsteuer die Familie gerade in einem Zeitpunkt trafe, in welchem sich ihre wirtschaftliche Lage durch den Tod des Ernährers verschlechtert. Erste Bedeutung kann dieser Einwand aber natürlich nur haben, soweit es sich um kleine Vermögen handelt, bei denen auch ein geringer Abzug mittels Steuer ins Gewicht fällt. Der Entwurf läßt indes, wie gezeigt, den Nachlass bis zur Nettosumme von 20 000 M. frei und setzt auch dann nur mit äußerst mäßigen Steuersätzen ein. Man darf doch auch nicht vergessen, daß die Erben eines Nachlasses von 20 000 M. sich immer noch unendlich viel besser stehen als die große Menge derer, die ohne Erbschaft ihren Ernährer verlieren. Und wenn auch Fälle vorkommen, in denen der Erblasser zugleich der Ernährer war, so sind, namentlich, wenn man die Ehegatten nicht einbezieht, diese doch unendlich seltener als die Fälle, in denen der Erbe tatsächlich durch seinen Erbeil gewinnt.

Dann hat man gesagt, es verlege die Pietät, wenn die Steuerbehörde an die nächsten Familienangehörigen gerade im Augenblick der höchsten Trauer an sie heranträte und sie nötige, sich in dieser Verfassung mit materiellen Fragen des Bestandes und der Höhe des Nachlasses zu beschäftigen. Wer das Leben kennt, weiß, daß die Erben auf alle Fälle ein genaues Inventar zu Erbrennungszwecken aufnehmen müssen. Natürlich muß das Gesetz alle gebührende Rücksicht nehmen. Doch es nimmt sie auch, indem es die Nachlasssteuererklärung nicht etwa unmittelbar nach dem Tode, sondern erst innerhalb drei Monaten nach Kenntnisnahme von dem Erbfall vor schreibt.

Bezeichnender Weise sind in anderen Ländern früher vor Einführung der Erbschaftsteuer dieselben Gegenstände gegen diese geltend gemacht wie nun bei uns. So wird aus England berichtet, daß, als die Regierung (1894) eine Nachlasssteuer auch für Grundbesitz vorschlug, von der Opposition geäußert wurde, der Entwurf würde die gegenwärtige Generation des englischen Landbesitzes auserzürnen nicht nur Raub und Plünderung in die englischen Familien, sondern auch den Dämon des Mißtraus und des Verrats. Kein Gewaltthäter des Ostens, kein Robin Hood hätte jemals ein solches System der Kontribution ausdenken können. Es handelt sich um eine versteckte sozialistische Finanzmaßnahme, durchdrungen von unheimlichem Haß gegen alle Eigentümer, um eine Plünderung mit Hilfe der Erbschaftsteuer. — Und heute redet von all diesen Dingen kein Mensch mehr, die Erbschaftsteuer wird anstandslos und ohne Unzuträglichkeiten bezahlt. Die liberalen wie die konservativen Partei, Industrie wie Landwirtschaft haben sich mit ihr völlig ausgesöhnt und stellen ihr ausdrücklich das Zeugnis aus, daß sie die allgerichtigste und gleichmäßigste Steuerquelle sei, die den Grund und Boden keinesfalls mehr als andere Vermögensarten bedrücke.

## Frankreich.

Unter dem Titel „Zusammenbruch unserer Marine, weder Mannschaften noch Kanonen noch Geschosse“ veröffentlicht der Deputierte und Generalberichterstatter für das Budget Paul Doumer einen Artikel, in welchem er die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsmarine schildert. Er schreibt, daß die großen Schiffe der Mittelmeerflotte, welche das einzige nennenswerte Geschwader bilden, anstatt 700 nur 600 Mann Besatzung zählten, daß sie weder Artillerie noch Geschosse hätten, und daß ferner die drei großen Panzerschiffe ihre alten Geschütze nicht mehr besäßen, aber auch noch nicht mit den neuen ausgerüstet seien. Frankreich, das vor zehn Jahren noch den zweiten Rang unter den Seemächten eingenommen habe, nehme jetzt den vierten, ja vielleicht den fünften Rang ein. Die gegenwärtige Aufgabe der Marineunter-

Wahlkommission sei, die Ursachen dieses so überaus drohenden Rückganges zu ermitteln.

### Dersten.

Die Verhandlungen zwischen den Lärbrer Nationalisten und der Regierung in Teheran haben in Teheran, obgleich ihr Resultat noch unbekannt ist, Verubigung hervorgerufen. Während seit dem 9. April vor Lärbr keine weiteren Kämpfe stattgefunden haben, ist Lärbr am Mittwoch mit Granatgeschüssen beschossen worden. Die Nationalisten schlugen die Truppen des Schahs zurück. Die Granaten richteten nur wenig Unheil an. Die Stimmung in Lärbr ist äußerst erregt, weil ein edler Daulch den Waffenstillstand während der Verhandlungen garantierte, dennoch aber die Beschießung stattfand. Wahrscheinlich beabsichtigt der Schah nunmehr, schnellstens die Entscheidung herbeizuführen, weil die dortigen Truppen in Teheran äußerst dringend benötigt werden.

### Aus In- und Ausland.

Wien, 16. April. Kaiser Franz Josef sanktionierte das Statut betreffend die autonome Verwaltung der Kultur- und Schulangelegenheiten der Mohammedaner in Bosnien.

Petersburg, 16. April. Der Prozes Bopuchin ist auf den 11. Mai zur Verhandlung angesetzt.

Petersburg, 16. April. Der Zar schenkte der Gesellschaft „Russloe Sobranie“, einer Vereinigung verschiedener Politiker und Parlamentarier der extremen Rechten, zum Osterfest 100 000 Rubel.

Washington, 16. April. Vom Senat wurde der deutsch-amerikanische Patentvertrag angenommen.

### Hof- und Personalmeldungen.

Wie es heißt, wird der Deutsche Kronprinz bei der Rückreise aus Rumänien in Wien dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abstatten. Und zwar ist hierzu der 25. April in Aussicht genommen.

König Georg und Kronprinzessin Sophie von Griechenland sind in Korfu eingetroffen und wurden feierlich empfangen. Ministerpräsident Theotokis war bereits angekommen. Die griechischen Panzerkreuzer „Spejal“ und „Hydra“, die im Hafen liegen, werden bei Ankunft des Kaisers Salut feuern.

Bischof Benzler von Mes. ist an einem schweren Nierenleiden erkrankt.

### Konstantinopel — Saloniki.

In dem von den wildesten politischen Leidenschaften zerwühlten türkischen Reiche hält die Gärung an. In der Hauptstadt Konstantinopel ist, wie offiziell versichert wird, die öffentliche Ordnung zwar notwendig wieder hergestellt, doch wird sich hierdurch kein Einverständnis zwischen den Parteien erzielen lassen. Die so plötzlich eingetretene Ruhe hat vielmehr eine verzweifelte Ähnlichkeit mit jener berühmten Stille, die allen Stürmen vorauszugehen pflegt. Die von den Ereignissen mehr oder weniger überraschte Regierung ist sich ihrer Ohnmacht gegenüber den aufständischen Soldaten, von deren Gnade sie bis auf weiteres abhängt, nur zu gut bewußt und dürfte sich fürs erste kaum zu energischen Schritten aufschwingen. Desto schärfer gehen dafür die so unverhofft aus ihrer Herrschaft gedrängten Jungtürken vor, die entschlossen scheinen, die verlorene Macht mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zurückzuerobieren, sei es auch auf Kosten eines blutigen und grenelvollen Bürgerkrieges. Ihr Hauptquartier hat das jungtürkische Komitee in Saloniki aufgeschlagen. Von hier aus soll die Aktion gegen Konstantinopel ihren Anfang nehmen. Beide Städte bilden so die Brennpunkte der ganzen alles umwälzenden Bewegung.

### Rüstungen auf beiden Seiten.

Nach Saloniki sind zwanzig Bataillone des dritten Korps einberufen worden. Die Bahngesellschaft Saloniki—

Konstantinopel hat Befehl erhalten, alle verfügbaren Waggons für eventuelle Truppentransporte nach der Hauptstadt bereitzuhalten. In Saloniki sind alle Läden geschlossen. Allgemein wird der Wunsch nach Sicherung der Verfassung laut.

### Abdul Hamid soll entthront werden.

In Saloniki und in ganz Mazedonien werden Flugzettel verbreitet, in denen die Entthronung des Sultans und die Bildung einer Republik gefordert wird. Die provisorische Hauptstadt der Republik soll Saloniki werden.

### Untaten aufrührerischer Soldaten.

In einem Vorort Konstantinopels sind zwei Offiziere erschossen worden. Die Wache stellte die Offiziere auf der Straße an einer Mauer auf und nahm die Exekution vor. In der Bevölkerung brach eine Panik aus, doch beruhigten die Soldaten die Menge, indem sie versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten. — An einer anderen Stelle in Galata begegneten Marinesoldaten dem Kapitän des Kreuzers „Assar-i-Tewfik“, sie umringten und mißhandelten ihn und führten ihn schließlich in einem Wagen vor das Bildizpalais. In unmittelbarer Nähe der Hamidie-Moschee wurde der Kapitän an einen Baum gebunden und mit Bajonetten durchbohrt. Der Sultan, von den Soldaten förmlich gerufen, sah während vom Balkon des Palastes aus dem ganzen Vorgange zu. Das Wort des Wortes ist angeblich, daß der Kapitän Befehl gegeben hatte, die Kanonen des Kreuzers gegen den Bildiz sowie die Pforte zu richten.

### Aufbruch in Mazedonien und Albanien.

In Mazedonien herrscht heller Aufbruch. Ebenso ist in der Umgebung von Ueskub, namentlich in den Ortschaften Ipeh und Ochrida, ein Aufstand der Albanesen ausgebrochen, die sich hier als die Herren der Situation erweisen. In Ochrida fand ein Kampf zwischen Albanesen und Militär statt; die Aufständischen haben die Oberhand gewonnen, sie bemächtigten sich der Kasernen und vertrieben die Offiziere. In Ipeh gelang es den aufständischen Albanesen, das von Ueskub entsandte Militär, das die Ordnung wiederherstellen sollte, zurückzuschlagen. In Mazedonien und Albanien herrscht Hungersnot. 8000 Familien leiden schwer darunter. Über 100 Personen sind bereits Hungers gestorben.

### Die Großmächte und die Türkei.

Die in Konstantinopel beglaubigten Botschafter und Gesandten haben dem Großvezir offizielle Gratulationsbesuche abgestattet, bei welcher Gelegenheit Tewfik Pascha beruhigende Zusicherungen über die innere Lage gab und besonders betonte, daß bezüglich der Haltung der Truppen des Adrianopeler und des Salonikier Korpsbereiches keine Gefahr existiere. Diese Mitteilungen haben die Diplomaten sichtlich beruhigt, und es beginnt bei ihnen jetzt eine optimistische Auffassung über die Situation und die nächste Zukunft vorzuherrschen. — Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß die Mächte beschlossen haben, in Konstantinopel eine gemeinsame Flottendemonstration auszuführen. Österreichische Kriegsschiffe sind von Cattaro, englische von Malta abgegangen.

### Die Jungtürken machen Ernst.

Ein Militärzug mit 17 Wagen Soldaten, einem Wagen Offiziere und acht Wagen mit Pferden ist Donnerstagabend von Saloniki abgegangen. Ein zweiter Militärzug, von Monastir kommend, ging Freitag früh von Saloniki ab. Dieser führt 15 Wagen Soldaten, zwei Wagen Offiziere, zwei Wagen Pferde und zwei Wagen Effekten. Die vorläufige Bestimmung beider Züge sind die Festungswerke Tschataldscha. Wer dies Militär beordert hat, weiß kein Mensch. In Jacova sind 20 000 Albanesen marschbereit gegen Konstantinopel; in Drama, Janina, Monastir und Kavalla stehen ebenfalls Soldaten marschbereit.

### Kurze Nachrichten.

Der Selamlit in Konstantinopel ist ruhig verlaufen. Es fand große Truppenparade statt. Bei dem Selamlit war kein Botschafter anwesend. — General Muktar-Pascha, der ins Ausland entkommene frühere Kommandant der kaiserlichen Garde in Konstantinopel ist infam

fassiert worden. — Der frühere türkische Marinekommandant Arif-Pascha hat neuerdings das Marinepostamt übernommen. — Aus Adana wird gemeldet, daß die Merfina in Kleinasien in Flammen steht. — Die Eisenbahnzug der Linie Adana-Merfina wurde geschossen.

### Lokales und Provinzielles.

Merfblatt für den 18. und 19. April.  
Sonnenaufgang 4<sup>50</sup> (4<sup>57</sup>) | Mondaufgang 4<sup>40</sup>  
Sonnenuntergang 7<sup>21</sup> (7<sup>0</sup>) | Monduntergang 4<sup>40</sup>

18. April 1621 Luther auf dem Reichstage zu Worms. — 1864 Erstürmung der Tappeler Schanzen. — 1873 Chemnitz von Erdbeben gest. — 1892 Dichter Friedrich von Bodenhausen 1908 Erbeben in San Francisco.

19. April 1580 Philipp Melanchthon gest. — 1828 Paolo Veronese gest. — 1824 Dichter Otto Roquette gest. — 1832 Charles Darwin gest. — 1858 reisender Dichter Radtikal gest. — 1906 Physiker Pierre Curie gest.

Der Gemeindefreiwiliger. (Des Trinkgelds Ende ist ein Brauch von Alters her: — dem Kellner gibt man Douceur — und denkt wie beim Gebet: hab Dank, du mir brachtest Speis und Trank. — Dafür verleihe zum Lohn — den Adel, nenn dich Herr Baron — der erbietigste Verbeugung, — und du gewinnst die Kavalier. — Doch drüben überm groben Leich — Mensch dem andern gleich, — wenn er erfährt des Wert — und Rammon als den Gott verehrt. — Der lauft für seine Mittel — bei einem Kellner seinen Bericht. — Drum hat er's Trinkgeld abgehaft — und der Gelekeskraft — und ein für allemal bestimmt — solches gibt und wer es nimmt, — den bringt der Scham auf die Wache, — damit man den Prozes ihm mach. — Bilt in Amerika ein Brauch, — so haben wir ihn auch, — und Deutschlands Kellner kriegen bald — sein geld mehr und nur Gehalt; — jedoch bei uns erreicht nicht — gefehlich durch das Strafgericht, — bei uns was ganz allein — ein Antitrinkgelddereim. — Da vor Präsident ernannt, — ein Schriftwart und auch ein — und wöchentlich wird eine Nacht — in dem Herrn gebracht. — Man trinkt und spricht und spricht und der Kellner rennt, der Kellner springt, — am Schluß jeder von den Herrn — ihm das gewohnte Trinkgeld — wie üblich, zählt der Präsident, — was er genos Prozent — und selbst der niedrige Mendant — bruch in Trinkgeld in die Hand.

Hachenburg, 17. April. Die im vergangenen Jahr gegründete Lehrerspielvereinigung (gegen 30 Mitglieder) wird in diesem Jahre alle 14 Tage an einem mittigen Spieltage. Ursprünglich war Hachenburg, Spielort ausersehen, und der hiesige Turnverein in liebenswürdiger Weise Turnhalle und Spielplatz Verfügung. Nun hat jedoch der Turnverein plötzlich im vorigen Jahre gegebene Erlaubnis zurückgezogen und der Spielvereinigung bleibt nichts anderes als einen andern Ort zu wählen. Ebenso soll, bereits fest bestimmt ist, im Monat Mai im Oberwaldkreise ein 6 Tage dauernder Spielturfsus stattfinden, an dem etwa 40 Lehrer teilnehmen werden. Auch wird unter den obwaltenden Umständen nicht in Hachenburg, wie geplant war, abgehalten werden. Beides ist zwar bedauerlich, wird aber doch nicht verhängnisvoll sein. Die Spielvereinigung kann ihre Heimstätte etwa an den Bahnhof Jengelbach und der Spielturfsus wird in Marienberg sehr kommen sein. Das Geld, das die hungerigen durstigen Spielerscharen ausgeben, wird ebenso am Bahnhofs Jengelbach und in Marienberg gefunden, wie in Hachenburg.

Der von der Vereinsbank Hachenburg u. S. herausgegebene Geschäftsbericht über das

### Liebe verzeiht.

Familien-Roman von Ida Hofe.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wichtig, aber nicht ohne Zärtlichkeit strich er über das dunkle Haupt in den Kissen, und nachdem er der Baronin durch einen Wink bedeutet hatte, ihm zu folgen, verließ er das Zimmer. Angelika aber stand an dem Bett und blühte schmerzvoll auf den Satten nieder, der ihr so ganz und gar, auch gegen sie verwandelt schien.

Soll ich dich wirklich allein lassen? küßte sie endlich und beugte sich über ihn. „Willst du, daß ich gehe?“

Er öffnete die schweren Lider, die ihm schon zum Schlummer zugefallen waren, und sah groß und mit einem rätselhaften Ausdruck zu ihr auf. Dann zwang er die blauen Lippen zu einem Lächeln. „Ja, geh und — lorge für meinen Freund.“

Als die Baronin ihrem Gast nachkam, fand sie ihn bereits in Unterhandlung mit dem Kammerdiener, dem er einen Stuhl an die Portiere jenseits des Schlafzimmers gestellt hatte, von welchem Platz aus er gerade auf das Bett seines Herrn sitzen konnte. Doktor Reinwald erteilte dem alten, zuverlässigen Mann strengen Befehl, keines Augenblick seine Aufmerksamkeit von dem Baron abzuwenden und sich auch von diesem weder durch Gälte noch Gewalt von seinem Posten fortzuschicken zu lassen. Wenn etwas zu bestellen war, konnte durch Klingeln leicht ein Dritter herbeigerufen werden, der dann auch Doktor Reinwald und die Frau Baronin sogleich benachrichtigen sollte, im Falle im geringsten etwas Beunruhigendes sich ereignen würde.

Was ist es, das Sie meinem Mann zu trinken gegeben haben? fragte die Baronin, sobald sie mit Doktor Reinwald allein den Korridor entlang schritt.

Ein unschuldiges Schlafmittel, verehrte Frau Baronin, das ihm notwendig war. Wir hätten ihn sonst nicht allein lassen können, er wäre in unserer Gegenwart nicht zur Ruhe gekommen. Ich wollte ihn täuschen, weil ich mußte, daß er sich sträuben würde, den Schlaftrunk zu nehmen. Denn er hätte sich lieber noch ein wenig länger in seinen wilden Wahnstücken ergangen. — Es tut mir nur leid“, sagte er, als ob er der Baronin Gedanken erraten hätte,

hinzu, daß ich Ihnen, teuerste Frau, so hart erscheinen mußte in meiner Behandlungsweise. Aber bedenken Sie, daß nicht nur meine Überzeugung als Arzt mich dazu genötigt, sondern daß wir zwei aus einer früheren Zeit ein wenig an diesen Verkehr mit einander gewöhnt sind, was nämlich die Umstände mich zwangen, neben der väterlichen Liebe auch einmal die Strenge walten zu lassen. Denn das können Sie mir glauben, so brav und gut im Grunde genommen das Herz Ihres Mannes ist, ein solcher Heißsporn ist er immer gewesen, und keine leichte Aufgabe für seinen späteren Erzieher war es, die wilden Triebe dieses in unbeschränkter Freiheit ausgeschossenen jungen Baumes in die heilsamen Bahnen zu leiten, sie schlimmstenfalls energisch zurückzuschneiden, ob es ihm auch weh tat für den Augenblick. Ja, es hat hunken gegeben zwischen uns, sage ich Ihnen, erhe ich ihn halbwegs dahin gebracht, wo ich ihn haben mußte, und Gott sei Dank, daß ich damals noch anders war, als heutzutage, wo Krankheit und — Gram meine Kräfte gedrohen haben. Denn immer wieder brach sein trotziger Freiheitsdrang sich Bahn, und gut mochte es sein, daß unser damaliges Abenteuerleben ihm Ablenkung nach außen gab. Denn in der Gefahr, da stand er seines Mann. Alle Eigenart seines Wesens, für welche die zivilisierte Welt oft keinen Raum zu haben schien, konnte sich hier entfalten. Seine Verwegenheit, mit Arglist gepaart seine nimmer müde körperliche Gewandtheit und Ausdauer machten ihn zu einem ebenso unschätzbaren Gefährten für den durch die Bildnis streifenden Forschungsreisenden, wie seine Opferfreudigkeit das Herz rühren und bezwingen mußte. Dazu seine wunderbare, in der Einsamkeit der Bildnis doppelt berückende musikalische Gabe — doch was schwache ich Ihnen dies alles vor, die Sie ihn selbst längst soviel besser kennen, als ich.“

„Ja“, bestätigte Angelika gedankenverloren. Denn von ihren Augen stand das Bild ihres Mannes, wie ihn sein väterlicher Freund soeben gemalt, und sie mußte es mit dem der Gegenwart vergleichen. Und plötzlich fühlte Doktor Reinwald seine Hand von einem Paar heißer Frauenhände erfaßt, und eine bebende Stimme fragte hastig: „Sie finden ihn sehr verändert, Ihres einstigen Pflegeohn, nicht wahr? Keine Spur von der Persönlichkeit mehr, die Sie im Herzen getragen und mißgesehnet haben?“

Überrascht und voll Mitgefühl blickte er in ihre lebendigen Augen. „Mein liebes Kind“, sagte

er mild, „bedenken Sie, in welcher Verfassung ich Mann zuerst wieder gesehen, bedenken Sie ferner die der Jahre. Der stürmende Jüngling ist zum Greise.“

„Nein, nein, das ist es nicht, und Sie wissen wohl, daß ich diese Veränderung nicht meine. Doch nur eins zu sagen: Haben Sie Ihren Freund jemals einem Zustande gesehen wie heute, und finden Sie genügend gerechtfertigt durch einen Schred, der, so er sein mochte, doch nur ein freudiger gewesen ist, wenn man sich sonst schnell genug erholt?“

„Liebste Baronin, gewiß gibt es leicht erregbare Naturen, bei denen auch ein freudiger Schred die Wirkung hervorbringen kann. Allerdings habe ich Erfahrung bei ihm früher nie gemacht, er hätte keinem Gespenst noch Teufel erschrocken. Auch war er verwundlich gesund — so kein krankhafter Tropfen in den krafttrossenden jungen Adern. — Hat er derartige Fälle schon öfter gehabt?“

„Zuweilen. Besonders in letzter Zeit hat er mich mit geängstigt.“

„Und ohne äußere Veranlassung?“

„Nicht immer.“ Eine leichte Befangenheit hatte der jungen Frau bemächtigt bei diesem selbst beschworenen Examen, und sie war ein wenig rot geworden.

„Ein paarmal war es beim Weigenpiel, dem nachtlückerweile binagegeben hatte.“

Fortsetzung

Der Cypher der Strafe. Nach einer amtlichen Statistik verunglückten in England auf der Straße im Jahre im ganzen 17 913 Personen, davon 748 tödlich. Automobile wurden 4499 Personen überfahren, von denen 118 getötet wurden. Unter Motoromnibusse wurden 1158 Personen, von denen 50 starben, durch Omnibusse wurden 294 Personen, davon 11 tödlich, 9045 Personen wurden von anderen mit Pferden gespannten Wagen überfahren. Von ihnen erlagen 418 Verletzungen. Dazu kommen noch etwa 3000 Verletzungen durch Pferde- und elektrische Bahnen.

Wirtschaftsjahr 1908 gibt ein anschauliches Bild gesunder Weiterentwicklung dieses Instituts. Aus dem Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr sei folgendes hervorgehoben:

Die in unserem vorjährigen Bericht erwähnte schwierige Lage des öffentlichen Geldmarktes machte sich auch noch zu Beginn unseres Berichtsjahres im allgemeinen Geschäftsverkehr geltend und zwar in zweifacher Hinsicht: erstens trat eine wesentliche Erleichterung im Zinsfuß ein, sodas die Deutsche Reichsbank in der Lage war, den Zinsfuß, der zu Anfang des Jahres noch 6 1/2% betrug, im Juni u. J. auf 4% zu ermäßigen. Auf die trübe Lage des gesamten Erwerbs- und Wirtschaftslebens hat aber der flüchtige Wechselkurs der erwartete günstige Einwirkung nicht gehabt, und es ist auch das Geld im allgemeinen billig, so ist es doch im allgemeinen Geschäftsverkehr, und namentlich in unseren ländlichen Bezirken, noch recht knapp. Die durch den Rückgang der Weltkonjunktur eingetretenen Betriebsverhältnisse brachten schlechte Verhältnisse und bedürften neben einer nur mittelmäßigen Ernte im vorigen Jahre auf den allgemeinen Geschäftsgang unserer Kaufleute, wobei die an uns gestellten Kreditanträge wieder außerordentlich zahlreich waren. Der gegen früher etwas höhere Zinsfuß brachte uns auch ansehnliche Spareinlagen, so daß der Geschäftsgang auf allen Gebieten ein recht lebhafter war und ein Bild gesunder und reger Weiterentwicklung gibt. Der Gesamtumsatz auf beiden Seiten des Hauptbuches einschl. der vorgetragenen Bestände, welcher im vor. Jahre um ca. 3/4 Millionen M. gestiegen war, hat mit 28 556 916 M. fast beinahe dieselbe Höhe wie im vorigen Jahre erreicht und der Reingewinn ist von 31 013 M. auf 37 533 M. gestiegen. Die Reserven und neben den reichlichen Zuwendungen von 11 000 M. zu den Reserven wieder eine Dividende von 6% auf die dividendenberechtigten Geschäftsguthaben von 417 716 M. zu verteilen.

Das eigene Vermögen der Vereinsbank beträgt jetzt 1 000 000 M. Die Spareinlagen erreichten im Berichtsjahr die Höhe von 2 162 903 M. und haben gegen das Vorjahr um 169 190 M. zugenommen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1908: 1824; eingetreten sind 108, ausgetreten 21, ausgeschlossen wurden 10, durch Tod abgegangen 42, so daß ein Bestand von 1849 Mitgliedern Ende 1908 bleibt. Im vorigen Jahre wurden drei neue Geschäftszweige eingeführt: die Verleihung von Handwerkerordnungen; die Vermietung von Safes in dem Feuer- und diebstahlsicheren Tresor; die Vermietung von Hausparkschlüsseln. Interesse hat noch die am Schlusse des Berichtes befindliche statistische Uebersicht über die Entwicklung der Vereinsbank in den letzten 18 Jahren. Danach betrug die Zahl der Mitglieder in 1891: 1191, 1908: 1849. Reserven 1891: 45 231, 1908: 148 748, Geschäftsguthaben 1891: 77 339, 1908: 444 573, Sparanlagen und Anleihen 1891: 941 947, 1908: 2 162 903, Hypotheken und Steigelder 1891: 671 985, 1908: 1 816 777, Wechsel 1891: 13 098, 1908: 1 002 225, Konto-Korrent im Ausgang 1891: 127 115, 1908: 2 592 946, im Eingang 1891: 99 234, 1908: 2 600 117, Nettoumsatz 1891: 1 668 676, 1908: 16 847 968, Summe aller ausgegebenen Kredite 1891: 816 071, 1908: 3 118 070, Scheckkonto-Umsatz (1903 eingeführt) 1908: 16 978 17, Reingewinn 1891: 6942, 1908: 37 533, Dividende 1891: 6 Prozent, 1908: 6 Prozent.

**Warnung.** Von Händlern und Hausierern — Männern, Frauen und Mädchen — sind leihweise Taschentücher, Leinwandstücke u. dgl. zum Verkaufe angeboten worden unter dem Vorwande, daß die Waren in den Anstalten Bethel, Sarepta und Nazareth in Bethel bei Viesfeld angefertigt seien und zum Besten der Anstalten verkauft würden. Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen. Die Anstalten lassen niemals in ihrem Auftrage mit Leinwand, Taschentüchern u. dgl. handeln. Die von den Anstalten ausgesandten Geldsammler und Verkäufer sind von diesen mit behördlich beglaubigten Ausweisen versehen, die man sich stets zeigen lassen sollte, um nicht Schaden zu haben.

**Nassau, 15. April.** Völlig kostenlose Vertretung von Arbeitern und Arbeiterinnen in Nassau vor dem Schiedsgericht in Wiesbaden und vor dem Reichs-Verschlichtungsamt in Berlin gewährt die unentgeltliche Rechtsanwaltschaft für Unbemittelte in Nassau durch ihren Leiter, Rechtsanwalt Meyer in Wiesbaden, Goethestraße 3, 1, an den die Vollmachten mit allen Papieren zu senden sind. Solche Vertretungen haben am 2. und 6. April vor dem Schiedsgericht in Wiesbaden begonnen. Die fleißige Bemühung der Neueinrichtung wird den Versicherten empfohlen.

**Waldschloß (Westerwald), 15. April.** Die hiesigen Krugmacher haben, nachdem ihnen vom Arbeitgeberverband der im Jahre 1907 abgeschlossene Tarifvertrag gekündigt wurde, sich durch ihre Organisation, den Zentralverband christlicher Keram- und Steinarbeiter, an ihre Arbeitgeber gewandt, um in höchster Weise die Erneuerung eines Lohnvertrages zu erwirken. Verschiedene Krugfabrikanten wollen nun nichts mit der Organisation der Arbeiter zu tun haben und lehnen die Annahme des betreffenden Lohnvertrages ab. Diese Haltung der Fabrikanten erbitterte sehr und führte zur Kündigung sämtlicher Krugmacher. Am Samstag, den 17. April, ist die Kündigung zu Ende und werden die Krugmacher bei denjenigen Fabrikanten, welche im Widerstand verharrten, in den Ausstand treten. Bei einigen Firmen soll eine friedliche Verständigung in Aussicht stehen.

**Kurze Nachrichten.** Bei dem in Marienberg stattgefundenen Wohltätigkeitskonzert für die durch das Hochwasser Geschädigten im hiesigen Bezirk wurde ein Reingewinn von 105 M. erzielt. — Am Ostersonntag feierten die Eheleute Johann Friedrich Thewald in Höhe des Festes der goldenen Hochzeit. — Zum Provinzialrat in Kassel und Deputierten für das höhere Mädchenschulwesen der Provinz Hessen-Nassau wurde der Direktor des Realgymnasiums in Altona, Professor Dr. Hans Vorbein, ernannt. — Der diesjährige Gesangswettbewerb des Nassauischen Sängerbundes wird vom 26. bis 28. Juni zu Erbenheim bei Wiesbaden abgehalten. — Die beiden Städtetage für Kuchessen und Nassau halten in diesem Jahre eine gemeinsame Tagung

vom 24. bis 26. Juni in Eltvilke ab. Auf der Tagesordnung stehen Beratungen über Verschönerungen in mittleren und kleinen Städten, über neue Einnahmequellen bei den Stadtverwaltungen und Vorträge über das neue Schulunterhaltungs-gesetz. — Der Schriftsetzer Jean Schaaf, welcher beschuldigt worden ist, in seiner Eigenschaft als Kassierer der Verbandskasse deutscher Buchdrucker in Kassel einen Betrag von 9000 Mark veruntreut zu haben, wurde in Braunschweig verhaftet und nach Kassel transportiert, um ins Untersuchungsgefängnis übergeführt zu werden. — Die evangelische Martinikirche in Siegen ist beraubt worden; die Opferstücke waren erbrochen. — In Frankfurt hat die Polizei in der Wohnung des Schreiners Joseph Rattenbach, der nach Herausgabe von falschen Zweimarkstücken geflüchtet ist, 22 Falsifikate in einem Versteck gefunden, aber keine Werkzeuge und kein Metall. Man glaubt, daß die Stücke auswärts angefertigt worden sind.

### Aus dem Reiche.

**Der telegraphische Wetterdienst** wird am 1. Mai wieder eröffnet und erstreckt sich auch in diesem Jahre nur bis zum 30. September. Für die kommenden Wettervorhersagen darf man auf ein günstigeres Ergebnis hoffen, da durch den Nachrichtenendienst vom Atlantischen Ozean vermittelt der drahtlosen Telegraphie und durch die Mitwirkung der Drachenstationen am Bodensee, in Lindenberg und Borkel auf zuverlässigere Resultate zu rechnen ist.

**Keine Änderung des Gepäctarifs.** Der preussische Eisenbahnminister hat sich in einem Antwortschreiben an den Verband reisender Kaufleute Deutschlands dahin ausgesprochen, daß eine vollständige Änderung des noch nicht zwei Jahre bestehenden Gepäctarifs nicht in Aussicht genommen werden könne, da er gerade für den Kaufmann große Vorteile gewähre, denen gegenüber die Nachteile in den Kauf genommen werden müßten. Aber die Ueberfertigung von Reisegepäck ohne vorherige Lösung von Fahrkarten seien in den Ausführungsbestimmungen zum Tarife nunmehr neue Vorschriften getroffen worden, über die auch bei Musterlokalen nicht hinausgegangen werden könnte. Die Vorschriften über die Zulassung von Fahrkarten beim Übergang in höhere Wagenklassen seien nicht zu ändern, solange die Fahrkartensteuer noch besteht. Die einheitliche Regelung der Gepäctträgerarten lehnt der Minister ebenfalls ab, da hier örtliche Verhältnisse maßgebend seien.

**Leipzig — der größte Bahnhof in Europa.** Nach 7 1/2-jährigen Vorarbeiten, Terrainverschiebungen, Gleis- und Rangierbahnhofsbauten aller Art wird nunmehr in diesen Tagen die Errichtung des neuen Leipziger Hauptbahnhofes beginnen. Nach abermal 7 1/2 Jahren, mit dem Anfang des Jahres 1915 wird der größte Bahnhof Europas fertiggestellt sein. Er wird den vielgerühmten Frankfurter Hauptbahnhof bei weitem übertreffen.

**Im Auto quer durch Afrika** ist Oberleutnant a. D. Graeb jetzt dicht vor seinem Ziel Swatopmund angekommen. Er traf am Dienstag in Gobabis ein, nachdem er die gefährliche Karahari in 62 Tagen mit seinem Auto durchquert hatte.

**Eine 40stündige Fernfahrt des Militärluftschiffes „Groß II“** ist für die nächsten Wochen geplant. Der Aufstieg des bald fertig aufgestelltes Luftschiffes soll schon in der kommenden Woche stattfinden. „Groß II“ soll nach den ersten Fahrversuchen sofort die Dauerfahrt unternehmen. Diese soll wenigstens 40 Stunden dauern, und zwar soll so gefahren werden, daß das Motorluftschiff von Tegel nach dem Süden Deutschlands fährt und nach zwanzig Stunden eine Zwischenlandung macht, um, wenn nötig, ein Nachfüllen zu bewerkstelligen und dann denselben Weg nach Tegel wieder zurückzufahren.

**Prügel-Ringkämpfe.** Im Zirkus Sarraffi in Dresden kam es bei den Entscheidungskämpfen der augenblicklich dort stattfindenden Ringkampfkonkurrenzen zu wüsten Prügelkämpfen unter den Ringern. Sie nahmen einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Ringer Carlos aus Portugal und Tom Jackson aus Australien von der Polizei verhaftet wurden. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

**Dynamitpatronen als Spielzeug.** In dem Fabrikbetriebe der Firma Brenger in Wald bei Solingen fand ein Heizer in den Kohlen eine Dynamitpatrone. Er brachte sie auf das Kontor und übergab sie dem 22-jährigen Sohne des Inhabers. Kurz darauf hörte man einenurchtbaren Knall. Die Patrone war explodiert. Das Kontorgebäude wurde zum Teil demoliert, und der junge Mann lag schwerverletzt am Boden. Arme und Hände waren ihm zerfleischt und die Augen aus dem Kopfe gerissen.

**Verhaftung einer dreifachen Kindesmörderin.** In Mühlberg am Inn wurde eine 23-jährige Dienstmagd wegen dreifachen Kindesmordes verhaftet. Sie hatte dreimal nacheinander ihre neugeborenen Kinder umgebracht. Das erste hatte sie im Garten vergarben, die beiden anderen in die Alz geworfen.

**Aus dem Elbehochwassergebiet.** Das Überschwemmungswasser ist von den Feldern der Wische noch immer nicht verschwunden, und es dürften wohl noch Wochen vergehen, bis die Fluten, die nicht abfließen können, in den Erdboden eingesickert sind. Soweit bisher festgestellt worden ist, sind ausgedehnte Ackergebiete derartig verlandet, daß sie für eine Zeit von drei bis vier Jahren keine Erträge bringen werden.

**Die alte Geiselsche.** Die Töchter des Bahnbeamten Schmidt in Rotenburg a. d. F. gossen Petroleum ins Küchenfeuer, als plötzlich die Kamme explodierte und die Kleider der beiden Mädchen in Flammen setzte. Die 12-jährige Tochter starb bald an den erlittenen Brandwunden, die jüngere wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Auch die zu Hause eilende Mutter erlitt Verletzungen.

**Vermischte Nachrichten.** Berlin, 16. April. Die ist eine Melodie des Gouverneurs aus Deutsch-Litauen eingelangt, daß im Bezirk Mianka etwa 60 Todesfälle an Veit vorgekommen sind.

**München, 16. April.** Eine internationale Hotelbendesbande ist in Meran dingfest gemacht worden. Der Bräutigam von Thurn und Taxis waren für 5000 Kronen, einem anderen Kurgast für 3000 Kronen Schmuckstücke gestohlen worden.

**Wien, 16. April.** Der Arbeiter Jakob Schäfer ver wundete seine Geliebte schwer durch drei Revolverkugeln und brachte sich dann einen Schuß in den Hals bei. Schäfer wurde verhaftet.

**Paris, 16. April.** Gestern nachmittags wurde der Diamantfabrikant Lemoine dem anthropometrischen Verfahren unterzogen. Lemoine ist sehr verzagt, weil keiner seiner ehemaligen Freunde bei Julius Bernber intervenieren will, von dessen Haltung das Schicksal des Abenteurers abhängt.

**Rom, 16. April.** Der Ausbruch des Aetna nimmt einen größeren Umfang an. Ein heftiger Regen ist über Catania und Umgegend niedergegangen. Die Einwohner flüchten, die Saaten sind vernichtet. Auch der Stromboli ist in Tätigkeit getreten.

**Washington, 16. April.** Die Stadt Canton (Ohio) trifft bereits Vorbereitungen zum feierlichen Empfang der Brüder Wilbur und Orville Wright, die im nächsten Monat heimkehren sollen. Präsident Taft gab die Absicht kund, beiden berühmten Aviatikern die ihnen von der amerikanischen Regierung gewidmeten goldenen Medaillen persönlich zu überreichen.

**Newyork, 16. April.** Der Wiener Bucherer Tris Reichler ist unbehelligt hier eingetroffen, da kein Auslieferungsgesuch vorliegt.

### Die türkische Gegenrevolution.

(Von unserem Korrespondenten)

**Konstantinopel, 15. April.** Die Hauptstadt des türkischen Reiches erwachte Dienstag morgen in einer Atmosphäre von Unruhe und Sorge. Ich nahm meinen Morgentranke, als mein Kapudsch (Hausmeister) ins Zimmer stürzte: „Es ist Revolution, Tischebi (Gott). Aus seinen aufgeregten Berichten erfuhr ich endlich, daß in der Nacht in Stambul eine gefährliche Meuterei der Truppen ausgebrochen war. In der Tat — sofort fuhr ich aus dem hochgelegenen Viertel Pera, der Fremdenstadt, nach dem Hafen — unten erfuhr ich die böse Geschichte. Sieben Bataillone hatten gemeutert, waren vor das Parlament gezogen und hatten gegen das Haus geschossen — es ist dort zugleich das Justizministerium. Mehrere Offiziere sind erschossen worden, viele andere, die sich der Bewegung nicht angeschlossen, wurden gefesselt in den Kavernen eingesperrt. Ich machte den Versuch, über die Galatabrücke nach Stambul zu gelangen. Unmöglich! Etwa auf der Mitte der Brücke — es war gegen zehn Uhr — entstand ein Krawall, Geschrei, Schreien. Ich sehe einen Offizier fallen. Mit gefälltem Bajonette dringen Soldaten auf die Menge ein, die zu Tausenden sich über die Brücke drängt. Wir werden über die Brücke zurückgetrieben. Da setzte es Büsse ab. Von Stambul her vernimmt man Schüsse. Leider bin ich kein junger Mann mehr und so hatte ich, gestochen und gedrückt, die Empfindung, es sei an der Zeit „tapfer aber vorsichtig“ zu sein, und fuhr nach Pera zurück. Wertwürdiges Volk: während drei, vier Strohen weiter das wilde Getümmel wüthete, herrschte Schüchternheit. Ermordete fortgetragen werden, geht im allgemeinen schon in den nächsten Gassen das alltägliche Leben weiter, kaum, daß da und dort ein paar Gruppen sich lebhaft unterhalten.

Folgendes sind die Tatsachen und die Ursachen. Es war vorauszuhaben, daß auch die türkische Revolution sich nicht weiter so ruhig abspielen würde, als bisher, eine Reaktion mußte eintreten. Das ist jetzt geschehen. Die alttürkische Partei hatte daraufhin alles vorbereitet. Vor zwei Wochen hatten die Sostas (Studenten der Theologie) in einer großen Volksversammlung sich gegen die Einführung und Durchsetzung der Reformen erklärt. Unsere Religion ist in Gefahr, hieß es, und das ist ein im Oriente stets sehr gefährliches Lösungswort. Ein paar Tage darauf wurde der Chefredakteur des konservativen Blattes „Serbest“, Cassan Fahmi, ermordet. Er hatte die jungtürkische Partei aus heftigster angegriffen und von den Führern verlangt, sie sollten Rechnung legen über die Summen, die ihnen zur Sicherung des Vaterlandes anvertraut worden sind. Die Staatskassen sind leer. Anstatt durch das Parlament vor allem die nötigsten Summen bewilligen zu lassen, hat man des Langen und Breiten geschwätzt. Nicht ein einziges Budget ist in Ordnung. So kam es, daß gerade diesen Monat, in den die größte Fest des Islam, Menslud — Geburt des Propheten — fällt, die hiesige Garnison nicht bezahlt worden ist. So hatten die Sostas leichte Arbeit. Die alttürkische, religiöse Partei hat heute die Oberhand. Sie hat die Soldaten auf ihrer Seite. Diese, bisher die feste Stütze der Jungtürken, haben sich der Bewegung angeschlossen, auch die Saloniker Jäger, die zur Zeit der Revolution im Juli zu den Führern, den Majoren Nissi und Emmer, gestanden haben. Die beiden Männer, der eine ist in Kocchia, der andere in Berlin, mögen aufleben sein, daß sie außer Schußweite sind. Sie wären sicher schon Opfer des Aufstandes. Der Präsident der Kammer, Admed Nisa, befand sich im Ministerrate. Vor den Worten des Parlamentes tobten die Aufständischen und verlangten ihn zu sehen. Man warnte ihn. Gleichwohl stieg er die Treppe hinauf, und schon auf der Treppe wurde er angefallen. Er wird gefangen gehalten. In der Stadt wird behauptet, er sei tot. Der Abgeordnete Hussein Dschahid Ben, der Chefredakteur des „Tanin“, des Komiteeblattes, der den Versuch machte, die Menge zu beruhigen, wurde durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Auf Bajonetten wurde der Körper durch die Luft geschleudert. Auch der Justizminister Kasim Pascha ist ermordet. Wie viele Offiziere umgekommen sind, ist noch unbekannt. Die Truppen durchziehen die Stadt, kommandiert von Unteroffizieren und Gemeinen, manchmal sogar von Jüdlischen. Sie rufen: Wir wollen kein Parlament. Wir wünschen, daß unser guter Großherr allein regiert. Wir wollen keine Christen und Juden im Parlament. Wir sind Osmanli. Wir sind das herrschende Volk. Weg mit den Christen und Fremden, weg mit den Gesetzen der Fremden, wir wollen unser altes Recht, das überlieferte Scheriat. Aus diesen Rufen kann man das Ziel der Bewegung erkennen. Sie ist eine religiöse Reaktion des Islam gegen den Modernismus. Das Scheriat ist die Volksgerechtigkeitslehre, die uralte Ueberlieferung der Rechtsbräude, die das Volk als heilig betrachtet und sich nicht will nehmen lassen. Die Sostas (Priester) haben den Leuten erzählt, die Verfassung — ein Ding, das die Leute gar nicht verstehen — verlangt die Abschaffung des alten überlieferten Rechtes. Den Soldaten machten die Anführer der Altärker weis, sie sollten nun nur noch das Essen in der Kaserne bekommen, Abmüdung würde ihnen gar nicht mehr gegeben. Da sie nun wirklich diesen Monat nichts erhalten haben, so fanden solcherlei Reden leicht Gehör, und die Leute empörten sich, angeführt von Männern der alttürkischen Partei. Diese hat augenblicklich die Oberhand. Kasim Pascha ist der Mann des Tages, hieß es doch schon, daß er wieder zum Großvezir ernannt worden sei. Die Reaktion hat allem Anschein nach gesiegt.

Dr. R. U. Koernig.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Prämienlosverzeins Fortuna, Hamburg, bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

Es ist in letzter Zeit vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß Hunde herrenlos in Feld und Wald umherlaufen, oder auch von dem Besitzer bei der Feldarbeit mitgenommen werden, der sie dann frei umherlaufen läßt. Es gibt mir dies Veranlassung, auf die Polizeiverordnung vom 19. Februar 1879 hinzuweisen, wonach das Laufenlassen von Hunden außerhalb der Wege bei Strafe verboten ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, in Uebertretungsfällen Anzeige zu erstatten.

Hachenburg, den 16. April 1909.

Die Polizeiverwaltung.  
Der Bürgermeister  
Steinhaus.

Die Gewerbesteuerrolle für das Veranlagungsjahr 1909 liegt in der Zeit vom 18. bis 25. d. Mts. auf dem Rathause hier selbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Hachenburg, den 14. April 1909.

Der Bürgermeister  
Steinhaus.

**Regiments-Abzeichen**  
als militärisches Erkennungszeichen ehemaliger Kameraden des Heeres und der Marine zum Anlegen bei Kontrollversammlungen, Paraden und Kriegerfestlichkeiten, vorrätig für alle Truppenteile, sowie

**Kriegerbund- und bandes-Krieger-Verbands-Abzeichen, Jubiläums-Medaillen der Regimenter Nr. 87 u. 88 zu haben bei**

**Wilhelm Iatsch, Hachenburg**  
Spezial-Geschäft für Vereins-Artikel.

**BRAUBACH & FISCHER** Färbererei u. Chem. Waschanstalt  
Gegründet 1848; Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Der beste Ersatz für die früheren gemauerten Backöfen ist nach dem Urteil der Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen, Münster i. Westfalen

**allein dieser**

64 mal preisgekrönt, mit prima Chamottenstein ausgemauerte, transportable

**Waas' Haus-Backöfen**

Garantie für  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Brennstoff, Platz und Geldersparnis. Beliebtester und weitverbreitetster Ofen auf dem Westerwald. Auf Wunsch

Teilzahlungen nach Uebereinkunft.  
4 Wochen Probeflieferung.

**Val. Waas, Inhaber: Gebrüder Waas,**  
Erste und bedeutendste Spezialfabrik für Hausbacköfen, Dörr- und Räucherapparate,  
Geisenheim i. Rheingau.  
Vertreter:  
**Berthold Seewald, Eisenhdg., Hachenburg.**  
Auf Wunsch Besuch. ♦ Kataloge gr. u. frco.

**Jauchepumpen, Jauchefässer, Ackerwalzen**  
empfehlen

Hachenburg. C. von Saint-George.

Transportable **Haus-Backöfen**  
für jegliche Art Backwerk

Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken.  
Warenhaus S. Rosenau  
Hachenburg.

**Reisschlempe**  
aus Hoffmanns Stärke-Fabr. Bestes Futter f. Schweine und Milchvieh. Wo in Genossenschaften und von Händlern nicht zu haben, Versand ab hier fr. g. Nachnahme. Sach zirka 150 Pfd. 7 Mfr. Verlangt Prospekt.

Vertreter  
**Fischer & Wirth**  
Gaan bei Naurot.

III. Siegerländer Ausstellung I. Preis Staatsmedaille.

**Obstbäume**  
in allen Formen, wetterfeste Sorten, sowie alle Baumschulartikel in Massen.  
50 Morgen in Kultur, Höhenlage ca. 300 Mtr.  
Preisverzeichnisse umsonst.  
Herren, die sich für den Verkauf interessieren, wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

**Baumschulen C. Bohse**  
Kirchen a. d. Sieg.

**Viele Leute**  
kaufen Räder, weil sie billig sind. — Sie fragen nichts nach Renommee, sondern nur nach Preis. — Für den gleichen Preis erhält man jedoch ein absolut zuverlässiges erstklassiges Rad. Fabrikat der **Nürnberger Herkules-Werke A.-G., Nürnberg.** Man wende sich daher an den Vertreter: **Heinrich Dreyer, Fahrradhandlung, Hachenburg.**



**Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg**  
bauen als Spezialität

**Wendepflüge**  
mit einer feststehenden, hinten offenen auswechselbaren Sohle.

Durch die eigenartige und sinnreiche Konstruktion der hinten offenen Sohle wird das Mitschleppen von Unkraut und Strohdünger zc. beseitigt, da die Querschleife, die dieses Uebel fördert, wegfällt; es erspart somit eine Zugkraft von 25—30% und bewirkt eine saubere und genaue Arbeit in Bezug auf gleichmäßiges Wenden und Legen der Furchen.

Wir empfehlen ferner:  
**Häufelpflüge, Zweischar- und Mehrschar-Pflüge, Tiefkulturpflüge, Federzahnkultivatoren, Ackerwalzen und Jauchepumpen, sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen. Reparaturen, sowie Ersatzteile** für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden in kürzester Zeit geliefert.

Erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen:

**Farben und Lacke**

Bleiweis, rein gem.	Kalkgrün	Deckblau, hell u. dunkel.
Bleiweis, rein in Oel	Chromgrün	Oxydfußbodenfarbe,
in 5 und 10 Pfund Dosen	Bronzegrün	hellgelb, rotbraun, Linoleum u.
Schlemmkreide fst. gem.	Diamantgrau, hell u. dkl.	roteiche
Litopone, weiß, rotsiegel	grüne Erde	Franz. Goldocker,
Zinkweiß	Ultramaringrün	hell, mittel und dunkel
Ruß IIB	Umbräun, dkl., hell u. grünl.	Chromgelb, orange u. zittr.
Rebenschwartz	Terra Siena nat. u. gebr.	Holzgrund-Eiche, mittel
Totenkopf, rot und violett	Sammtbraun	Calcit, weiß wetterf. Farbe
Mennige	Mahagonibraun	Holl. Leinöl, gekocht, roh
Engl. Rot	Cassler Braun	und gebleicht
Signalrot od. Zinnob.-Ers.	in Pulver, Wasser und Oel	Sikkatif, flüss. braun.
Zinkgrün, hell, mittel u. dkl.	Ultramarinblau, I und II	Terpentinöl, la. franz.

**Fußbodenfirnis, schnellstrocknend per Liter 75 Pfennig,**  
mit oder ohne Farbe.  
Auf Wunsch wird jede gewünschte Farbe hergestellt.

**Farben und Lacke**

Copal-Möbel-Lack	Lederlack	Wiener Bimstein
hauchfr. Dekorationslack	Brünoline	Stahlspähne
Bernsteinfußbodenlack, superfein	Schellackpolitur	Bohnerwachs
Fußbodenlacköl	Standöl	Salmiakgeist
weiß Emaillelack	Bernsteinfußbodenlack, in all. Farb., p. 1 kg Dose M. 1.80	Caustische Soda z. ablaug.
schwarzer Spirituslack	weiß Damarlack	Gold-, Silber- und Aluminium-Bronze
Asphaltlack, syr. u. amerik.	Luftlack, Silberlicht	Bronzetinktur
Spirituslack, braun u. hell	gelber Mattlack	
Sarglack	Glaspapier 0—6	

**Pinself in allen Sorten und Größen**  
Weißquäste in Ring und in Pech.

Maler und Anstreicher erhalten Ausnahmepreise.

**Karl Dasbach, Hachenburg,**  
Drogerie, Material- und Farbwaren.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten, unvergesslichen, treubesorgten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Herrn Theodor Koch**  
Schreinermeister

sowie für die so überaus zahlreichen Kranzspenden hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Hachenburg, den 17. April 1909.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

In deren Namen:  
behrer Inra und Frau  
Juliane geb. Koch.

**Ein Garten im Bachweg und Wiesen**  
sofort zu verpachten. Herrenstraße

**Jüngerer Dienstmädchen**  
zum 1. Mai gesucht. Frau Bauinspektor R. Hachenburg.

Für kleinen Haushalt jüngerer, gesundes **evang. Mädchen** aus braver Familie für alle Arbeit. Große Wäsche nicht gegeben. Guten Lohn und vergütung. Offerten an M. Bonn a. Rh., Agrippinenv.

Gebildetes Fräul. vollständig. Familie (Rheinland) sucht per sofort oder in nächster Stellung in besserem Hause zur **Stütze der Haushaltung** wo Dienstmädchen vorzuziehen. Selbige ist vollständig kostümiert ausgearbeitet. Offerten unter H. K. die Exped. d. Bl. erbeten.

**Heizbare Stuben**  
(ohne Möbel) in Hachenburg wird von älterem stehenden Mann zu mieten gesucht. Angebote an die d. Bl. erbeten.

**Strohüte**  
wusch man nur noch mit **Strobin.**  
Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocken und erscheint wie neu. greift das Gewebe des Hutes an und macht es nicht hart. Preis 25 Pfd. Zu haben bei **Karl Dasbach, Hachenburg** Drogen und Kolonialwaren

**Vornehm**  
wirkt ein zartes, reines, rosiges, jugendfrisches Aussehen. weiche, sammetweiche, blendend schöner Gesicht. Alles dies erzeugt die **Stedenpferd-Rosenmilch** von Bergmann & Co., 3 Stück 50 Pfd. bei **Carl Winter, S. O. Hachenburg.**

**Schleifstein**  
für Werkstätten, Schmirgel u. Mühlen in den Größen von 0,35—1,25 m auf Preis auf gest. Anfrage **Gebr. Ufert, Paderborn**